

FACTS

Herbert Grönemeyer - «Es wird eine Revolution geben».

2,078 words

9 April 1998

FACTS

106

German

(c) 1998 FACTS, TA-Media AG Homepage Address: <http://www.facts.ch>

Von Interview: Fred Müller.

Nach fünf Jahren kreativer Pause gibt der deutsche Rockstar **herbert grönemeyer** mit einem neuen kritischen Album sein Comeback.

FACTS: **Herbert Grönemeyer**, waren Sie in den letzten Jahren auf einer Reise nach innen?

HERBERT GRÖNEMEYER: Ich bin ein Mensch, der immer nach aussen gegangen ist und versucht hat, die Dinge zu überrennen. Mit zunehmendem Alter fange ich jetzt an zu begreifen, dass ich lernen muss, ein bisschen zu bremsen und mich zu fragen, wer ich eigentlich bin.

FACTS: Erleben wir nach fünf Jahren Pause einen neuen, verinnerlichten Grönemeyer?

GRÖNEMEYER: «Verinnerlicht» ist das falsche Wort. Aber tatsächlich habe ich für meine neue Platte Texte geschrieben, die stärker nach innen gehen, das heisst aber nicht, dass ich mich von der Aussenwelt abgekapselt habe.

FACTS: Kränkt Sie der Vorwurf, ein Auslaufmodell der achtziger Jahre zu sein?

GRÖNEMEYER: Ich kenne den Vorwurf nicht. Aber wenn es ihn gäbe, forderte er mich heraus, zu beweisen, dass ich nach wie vor Platten mache, die auf Interesse stossen.

FACTS: Selbst wenn der Vorwurf stimmen würde, könnte er Ihnen egal sein. Sie haben ja genug Geld, um sich zur Ruhe zu setzen.

GRÖNEMEYER: Das tue ich aber nicht. Selbst wenn ich ein Auslaufmodell wäre, würde ich weiter Platten machen.

FACTS: Zum Teil wirkt Ihre neue Platte wie eine spirituelle Botschaft. In einem Ihrer neuen Lieder heisst es, «lebe für den Transit, der Durchbruch ist nah, du kannst nur gewinnen».

GRÖNEMEYER: Das Zitat stammt aus dem Lied «Bleibt alles anders», das aber nur scheinbar nach innen gerichtet ist. Im Grunde genommen meine ich damit, dass wir in Deutschland begreifen müssen, dass wir am absoluten Nullpunkt angekommen sind, an dem wir nicht mehr viel zu verlieren haben, sondern nur noch gewinnen können. Der gesellschaftliche Bruch ist unvermeidlich.

FACTS: Warum?

GRÖNEMEYER: Weil die Wut, die Ohnmacht und die Hoffnungslosigkeit in den Köpfen der Menschen so gross ist, dass es nur noch ein Streichholz braucht, bis das Ganze explodiert.

FACTS: Wie stellen Sie sich diese Explosion vor?

GRÖNEMEYER: Wie das im Einzelnen aussieht, weiss ich auch nicht. Fest steht für mich nur, dass es eine Art Revolution geben wird. Das kann eine geistige Revolution sein, dass die Menschen wie Ende der achtziger Jahre im Osten ihre Verantwortung als Volk wahrnehmen und sich das über ganz Deutschland ausbreitet.

FACTS: Und was kommt danach? Ein Quantensprung in eine bessere Zukunft, oder ein neuer Rechtsradikalismus?

GRÖNEMEYER: Ich glaube schon an eine bessere Zukunft. Aber das kann niemand vorhersagen. Es kann sein, dass die radikale Konfrontation zwischen Ost und West, die in Deutschland am heftigsten stattfindet, zum Zusammenbruch des ganzen Systems führt. Die Ostdeutschen sind wütend, sie fühlen

sich alleine gelassen. Wir werden alle begreifen müssen, dass wir einen neuen Gemeinschaftssinn brauchen.

FACTS: Glauben Sie, dass Sie mit dieser Botschaft die Zwanzigjährigen erreichen, obwohl Ihre Texte im Gegensatz zu früher differenzierter und nachdenklicher sind?

GRÖNEMEYER: Ja, weil ich davon ausgehe, dass der Bewusstseinsstand der Menschen heute viel höher ist als vor zehn oder zwanzig Jahren. Den Leuten ist die dramatische Situation bewusst, weshalb ich das nicht alles noch einmal plakativ darstellen muss. Ich hoffe natürlich, dass ich mit meinen Liedern dazu beitragen kann, den entscheidenden letzten Funken für die Veränderung der Verhältnisse auszulösen.

FACTS: Darf SPD-Kanzlerkandidat Gerhard Schröder im Wahlkampf gegen Kanzler Kohl mit Ihrer aktiven Unterstützung rechnen?

GRÖNEMEYER: Nein, das mache ich nicht. Über Helmut Kohl habe ich schon alles gesagt, und die SPD halte ich nicht für die grosse Alternative. Die SPD hat mit ihrer Zustimmung zur Asylrechtsänderung und zum grossen Lauschangriff ih-re eigenen Grundsätze verraten, weshalb ich befürchte, dass wir mit Schröder bloss eine abgeschwächte Kohl-Politik bekommen. Und wohin die modernisierte Sozialdemokratie führt, ist in England zu sehen. Dort ist Tony Blair ganz schnell noch konservativer geworden als sein Vorgänger John Major.

FACTS: Dürfen denn wenigstens die Grünen mit Ihrer Unterstützung rechnen?

GRÖNEMEYER: Nein, auch die nicht. Ich bin zwar Sympathisant der Grünen, aber mit denen habe ich persönlich die gleiche Erfahrung gemacht wie mit allen Parteien. Anfang der achtziger Jahre, als ich noch nicht bekannt war, wollte ich für die Grünen spielen, durfte aber nicht, weil ich zu wenig prominent war.

FACTS: Das heisst, Sie erwarten von den Parteien überhaupt nichts mehr?

GRÖNEMEYER: Genau. Und da die notwendige Veränderung nicht von den Parteien kommt, muss sie von unten kommen, von einer anarchischen Massenbewegung, einer Art neuen ausserparlamentarischen Opposition all der Menschen, die hoffnungslos, verzweifelt und wütend sind.

FACTS: Vielleicht ändert sich die Politik mit dem Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin?

GRÖNEMEYER: Auf jeden Fall endet damit der Bonner Muff. Schon wenn die Politiker hier in Berlin auf die Strasse gehen, müssen sie sich mit ganz anderen Dingen konfrontieren als in der Kleinstadt Bonn. Erst dann werden sie wahrscheinlich merken, dass ihre Politik schon lange anachronistisch ist, die sie da im fernen Westen machen.

FACTS: Sie reden ja schon wie ein richtiger Ossi ...

GRÖNEMEYER: Ja, aber das ist wirklich so. Die Bonner Politik hat mit der Realität im vereinten Deutschland einfach nichts mehr zu tun. Deshalb sehe ich mit dem Umzug der Regierung eine Chance: Die Politiker werden hier ganz schnell merken, dass das Alte nicht mehr funktioniert, dass sie ganz neu denken müssen.

FACTS: Sie sind vor bald vier Jahren von Köln nach Berlin gezogen. Haben Sie den Entscheid jemals bedauert?

GRÖNEMEYER: Nein, ganz im Gegenteil. Ich halte den Umzug nach Berlin nach wie vor für den wichtigsten Schritt meines Lebens. Hier habe ich das Gefühl, an der Zukunft teilzunehmen.

FACTS: Was ist die eindrücklichste Erfahrung Ihrer bisherigen Zeit in Berlin?

GRÖNEMEYER: Die Angst, die Westdeutschland vor Berlin hat. Die westdeutschen Medien beschreiben die Stadt als Moloch, in der überall Gefahren lauern, in der man dauernd überfallen wird. Dieses verzerrte Bild zeigt, dass die Stadt offensichtlich etwas Reizvolles hat, an dem sich die Medien reiben.

FACTS: Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass die Westdeutschen vor allem davor Angst haben, dass sich mit dem Umzug der Regierung auch bei ihnen etwas verändert.

GRÖNEMEYER: Ja, und diese Veränderung wollen sie nicht. Das ändert nichts daran, dass wir uns dem Osten stellen müssen. Und zwar nicht nur dem Osten Deutschlands, sondern dem ganzen Osten.

FACTS: Von dem Bewusstsein sind aber die Westdeutschen noch weit entfernt.

GRÖNEMEYER: Dennoch ist dieser Prozess nicht aufzuhalten. Den Osten kann man nicht mehr hinter einer Mauer verstecken. Er ist da, und er kriecht immer weiter nach Westen, irgendwann auch bis nach Irland. Davor haben die Menschen im Westen Angst, sie begreifen nicht, dass in der Öffnung des Ostens auch eine riesige Chance liegt. Das spürt man in Berlin besonders deutlich. Mich selbst hat die Stadt ermutigt, mich von meiner Vergangenheit zu lösen und auch musikalisch etwas Neues zu wagen.

FACTS: Sie finanzieren seit vier Jahren einen ehemaligen staatlichen Jugendklub in Leipzig. Was haben Sie aus dieser Erfahrung gelernt?

GRÖNEMEYER: Die flächendeckende Schliessung der ehemaligen staatlichen DDR-Jugendklubs gehört zu den grossen Fehlern der Wiedervereinigung. Der Westen wollte nicht wahrhaben, dass die Jugendlichen in der DDR ganz anders erzogen worden sind und ein ganz anderes Weltbild hatten. Wir haben die Schliessung des Jugendklubs verhindert und dadurch erreicht, dass die Jugendlichen von der Strasse weg und gesellschaftlich integriert sind. Das ist angesichts der im Osten verbreiteten Wut schon ein grosser Erfolg.

FACTS: Wären die Jugendlichen sonst in die gewalttätige rechtsextreme Szene abgerutscht?

GRÖNEMEYER: Ja, und das haben wir verhindert. Gleichzeitig wollen wir zeigen, dass die ostdeutschen Jugendlichen in ihrer perspektivlosen Situation nicht alleine gelassen werden dürfen und die Fehler korrigiert werden müssen, die mit der unüberlegten Wiedervereinigung passierten.

FACTS: In Interviews mit Ihnen kommt immer wieder das Thema Geld vor. Haben Sie ein Problem damit?

GRÖNEMEYER: Darauf kommt die Rede nur deshalb, weil mich die Journalisten dauernd danach fragen. Ich habe nie verhehlt, dass ich sehr viel Geld besitze. Was mich an dem Thema interessiert, ist die Frage, was das Geld mit einem macht.

FACTS: Was macht es mit Ihnen?

GRÖNEMEYER: Im Kern geht es um die Frage, was für eine Bedeutung das Geld für das Selbstwertgefühl hat. Verleitet mich das Geld dazu, gerne zu den Leuten zu gehören, die ebenfalls viel Geld verdienen, sind das die Kreise, in denen ich mich bewegen will? Darüber denke ich nach.

FACTS: Was kommt dabei heraus?

GRÖNEMEYER: Ich freue mich darüber, dass ich ungewöhnlich viel Geld verdiene, aber es hat bis jetzt noch nicht dazu geführt, dass ich mich gerne mit Leuten treffe, die ebenfalls reich sind. Doch es ist klar, dass Geld den Charakter verändert.

FACTS: Sind Sie dem Luxus verfallen?

GRÖNEMEYER: Sicher kaufe ich mir heute viele teure Dinge, von denen ich früher ohne Geld nur träumen konnte.

FACTS: Das ist paradox, schliesslich haben Sie stets gegen die Konsumgesellschaft gesungen.

GRÖNEMEYER: Das ist eine Frage des Bewusstseins. Wenn ich solche Lieder schreibe, halte ich keine Vorträge, sondern singe über mich selbst und verarbeite meine eigenen Probleme. Denn je mehr Geld man hat, desto schwieriger wird es, sich selbst zu begreifen, seinen Kern zu finden. In meinem Fall war das einer der Gründe, nach Berlin zu ziehen und einige Jahre lang keine Platte mehr zu machen.

FACTS: Wäre es für Sie eine Horravorstellung, wenn Sie plötzlich ohne Ihr vieles Geld leben müssten?

GRÖNEMEYER: Wenn ich zynisch wäre, würde ich die Frage verneinen. Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass mich das erst mal ganz schön plätten würde. Aber im selben Atemzug käme dann auch die Sicherheit, dass ich ja Musik machen kann, mit der ich immer irgendwie überleben könnte.

«Wir sind in Deutschland

an einem absoluten

Nullpunkt angelangt,

an dem wir nicht mehr

viel zu verlieren haben.»

«Selbst wenn ich
ein Auslaufmodell
wäre, würde ich
weiter Platten
produzieren.»
«Ich halte den Umzug
nach Berlin für den
wichtigsten Schritt meines
Lebens. Hier habe ich
das Gefühl, an der Zukunft
teilzunehmen.»

«Ich hoffe, mit
meinen Liedern
einen Funken
zur Veränderung
beizutragen.»

«Je mehr Geld
man hat, desto
schwieriger ist
es, sich selbst
zu begreifen.»

Der Schauspieler:

Herbert Grönemeyer mit Rita Cadillac im Film «Das Boot» (1989) von Wolfgang Petersen.

Der Rockstar:

Herbert Grönemeyer am Open Air in Sankt Gallen (1996).

Das Multitalent

++ Anfänge

Neben der Gruppe BAP und Marius Müller-Westernhagen gehört der 42-jährige **Herbert Grönemeyer** zu den Mega-Stars der deutschen Rockszene. Grönemeyer gilt als künstlerisches Multitalent, bereits im Alter von zwanzig Jahren engagierte ihn der damalige Intendant Peter Zadek 1976 als musikalischen Leiter des Schauspielhauses in Bochum. Anschliessend trat Grönemeyer ohne Schauspieler-Ausbildung in zahlreichen Theater-, Film- und TV-Produktionen auf, zuletzt 1986 in Bernhard Sinkels TV-Vierteiler «Väter und Söhne».

++ Neubeginn

Mit seinem neuen Album «Bleibt alles anders» liess sich Grönemeyer fünf Jahre Zeit, die er für eine private und berufliche Neuorientierung nutzte. Er zog Ende 1994 mit seiner Lebenspartnerin und seinen zwei Kindern von Köln nach Berlin um, wo er im gutbürgerlichen Südwesten der Grossstadt lebt. Trotz dieser langen kreativen Pause kann sich der Rockstar auf eine treue Fangemeinde verlassen: Sechs

Wochen vor dem Beginn seiner 27-Städte-Tournee am 8. Mai in Bremen waren bereits 300 000 Tickets verkauft. In der Schweiz kann man Grönemeyer am 24. Mai im Zürcher Hallenstadion und am 25. Mai in der Sankt-Jakobshalle in Basel sehen.

diskografie

Nach «Bochum» Hits in Serie

++ Ladenhüter

«Bleibt alles anders», Herbert Grönemeyers erstes Studioalbum seit fünf Jahren, wird im deutschen Sprachraum in den nächsten Wochen auf den vordersten Chart-Positionen zu finden sein. Das ist bei «Herbi», wie ihn die Fans nennen, längst normal. Am Anfang seiner Musikkarriere war das anders. Seine ersten Alben «Grönemeyer» (1979), «Grönemeyer zwei» (1980), «Total egal» (1981) und «Gemischte Gefühle» (1983) blieben Ladenhüter.

++ Durchbruch

Das Album «4630 Bochum» (1984), eine Liebeserklärung an «seine» Stadt, war Grönemeyers erster Grosserfolg: mehr als 1,5 Millionen Mal wurde die Platte verkauft - vor allem wegen des Songs «Männer», einer Abrechnung mit männlichen Stereotypen.

++ Erfolgssträhne

Nach dem Durchbruch folgte ein Hit dem andern. Die Alben «Sprünge» (1986) und «Ö» (1988) wurden ebenfalls Grosserfolge. Einfühlsame Songs wie «Flugzeuge im Bauch» und «Kinder an die Macht» begeisterten die Fans. Ein Versuch, seine Erfolgstitel auf dem Album «What's All This» (1989) auch an das englischsprachige Publikum zu bringen, misslang. Doch mit «Luxus» (1990) und mit «Chaos» (1993) konnte Grönemeyer an seine Erfolgssträhne anknüpfen. 1995 veröffentlichte er das Album «Live» mit Mitschnitten der «Chaos»-Tournee sowie die CD «Unplugged», die seinen MTV-Auftritt dokumentiert.

«Bleibt alles anders», 1998.

«4630 Bochum», 1984.

«Ö», 1988.

«Chaos», 1993.

Fotos: Jens Röttsch/Ostkreuz, BMS/RDB

Fotos: Jens Röttsch/Ostkreuz, Keystone.

© 1998 FACTS, TA-Media AG.

Document facts00020010923du490029r